

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über 2. Mose 17,8-16
Datum:	Gehalten am 20. September 1914, vormittags

Gesang

Psalm 44,1-3

O Gott! auch unsre Ohren hörten,
 Da unsre Väter uns belehrten,
 Die Taten Deines hohen Ruhms
 In Tagen jenes Altertums.
 Die Heiden flohn vor Deiner Hand,
 Du pflanztest uns in Kanaans Erde;
 Ja, Du hast Völker hier verbannt,
 Damit Dein Volk verbreitet werde.

Ihr Schwert hat ihnen nicht gegeben
 Das Land, worin wir glücklich leben;
 Und führte ihre Hand den Krieg,
 So gab doch nur Dein Arm den Sieg.
 Herr! Deines Angesichtes Licht
 Begleitete, half ihnen allen.
 Ach, ihre Würde tat es nicht,
 Du halfst nach Deinem Wohlgefallen.

Du bist derselbe noch, mein König!
 Gott, Dir ist alles untertänig!
 Du, Deines Volkes Erb' und Teil,
 Verleih' den Kindern Jakobs Heil!
 Wir schlagen unsern Feind mit Dir,
 Du hilfst uns stets in unsern Nöten;
 In Deinem Namen können wir
 Auf unsre Widersacher treten.

Unsere Hilfe und unser Anfang stehet im Namen des Herrn Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, der Treue hält ewiglich und nie fahren läßt die Werke Seiner Hände. In unserm Herrn Jesu Christo geliebte Gemeinde! Gnade sei mit dir und Frieden von Gott unserm Vater, in Christo Jesu, unserm Herrn!

Laßt uns den 123. Psalm lesen. „Ein Lied im höhern Chor: Ich hebe meine Augen auf zu Dir, der Du im Himmel sitztest. Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen, also sehen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis Er uns gnädig werde. Sei uns gnädig, Herr, sei uns gnädig, denn wir sind sehr voll Verachtung. Sehr voll ist unsere Seele der Stolzen Spott und der Hoffärtigen Verachtung“.

Was bleibt uns in diesen Tagen der Sorge und Not? Das Wort unseres Gottes und das Gebet, das Anhalten bei Gott aufgrund Seines Wortes und Seiner Verheißungen, das Gebet und Anhalten, wobei wir immer wieder bekennen, daß Gott allein unsere Zuversicht und Stärke ist, daß Ihm allein Ehre und Ruhm gebührt, daß Sein Name allein gepriesen sei, daß wir Sünder sind und Seine Hilfe nicht verdient haben, daß wir aber dennoch hoffen auf Sein Erbarmen, auf Seine Gnade in Christo Jesu. In diesem Gebet, mit diesem Anhalten laßt uns fortfahren, meine Lieben, bis der Herr uns gnädig sei, bis Er unsere Feinde, die Feinde unseres Volkes und alle Feinde der Seele niedergeworfen hat, bis Er Sich uns erzeigt hat als unsern Gott und den Erhörer aller unserer Gebete, bis Er uns die Gewißheit gegeben hat, daß Er uns und unsere Kinder nicht verwirft, daß Er unsere und der Unsrigen Seelen in Gnaden annimmt.

Solches Anhalten im Gebet ist Gottes Wille, ist Ihm wohlgefällig und wird von Ihm erhört. Das lehrt uns die Schrift. Wir finden es auch in den Worten, die wir heute erwägen wollen. Wir schlagen auf

2. Mose 17,8-16:

„Da kam Amalek und stritte wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer; ziehe aus und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua tat, wie ihm Mose sagte, daß er wider Amalek stritte. Mose aber und Aaron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Mose seine Hände empor hielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Mosis waren schwer, darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich daraufsetzte. Aaron aber und Hur unterhielten seine Hände, auf jeglicher Seite einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Heer durch des Schwerts Schärfe. Und der Herr sprach zu Mose: Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch und befehl es in die Ohren Josuas, denn Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke. Und Moses bauete einen Altar und hieß ihn: der Herr Nissi. Denn er sprach: Es ist ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn, daß der Herr streiten wird wider Amalek, von Kind zu Kindeskind“.

Laßt uns, indem wir diese Worte betrachten, hören:

1. Von einer Heimsuchung Gottes durch den Überfall Amaleks.
2. Von dem Siege Israels, einer Erhörung des Gebets Mosis.
3. Von Gottes zukünftigem Gericht über Amalek, und vom Bekenntnis Moses.

Gebet

Gesang

Psalm 123,1.2

Zu Deinem Thron erhebe' ich, Herr! mein Herz,
Mein Auge himmelwärts.
Wie Knechte hier nie ihre Augen wenden
Von ihrer Herren Hände,
Wie Mägde unterwürfig ihren Frauen
Auf ihre Hände schauen;
So schaut auch unser Aug' auf unsern Gott,
Bis Er uns hilft in Not.

Herr, unser Gott, erbarm', erbarme Dich
Doch unser väterlich!
Die Schmach, der wir so satt, kehrt täglich wieder,
Und drücket uns darnieder,
Ja, unsre Seel' ist satt des stolzen Spottes
Der rohen Feinde Gottes.
Hilf uns, daß wir dabei nicht untergehn,
Und hemme Du ihr Schmähn!

1. Gottes Heimsuchung durch den Überfall Amaleks.

Auf dem Wege vom Roten Meer nach dem Berge Sinai wurde das Volk Israel von den Amalekitem überfallen. Sie schlugen die Hintersten, alle die Schwachen, die hinten nachzogen, da Israel müde und matt war, und fürchteten Gott nicht (5. Mo. 25,18). Kranke und Schwache, die müde und matt in der Nachhut des Volkes waren, erfuhren dasselbe, was unsere Söhne in Feindes Land erfahren haben. Das Volk konnte sich auch gegen solche verräterischen Überfälle nicht wehren und hatte viel darunter zu leiden.

Warum überfiel Amalek Israel? War es Raubsucht? Das mag wohl der Fall gewesen sein. Die Amalekiter waren ein ansehnliches Volk. Bileam nennt sie in seinem Spruch: die Ersten unter den Heiden, d. h. die Ersten in Macht und Stärke und Ansehen unter den Völkern Kanaans. Sie hatten ursprünglich den Süden Kanaans inne, wie aus dem Bericht des Feldzugs Kedor Laomors gegen Sodom und Gomorra hervorgeht. Es ist nun merkwürdig, daß ein Enkel Esaus Amalek heißt. Daher meinen viele, die Amalekiter stammten von Esau ab; dann wäre das Land der Amalekiter, welches Kedor Laomor einnahm, so genannt worden, weil später dort die Amalekiter wohnten. Jedenfalls deutet der Name des Enkels Esaus auf Gemeinschaft zwischen Esau und dem Volk der Amalekiter hin.

Nun zogen die Stämme Israels, die Nachkommen Jakobs, des Bruders Esaus, heran. Unter Esaus Nachkommen hat man gewißlich wohl noch gewußt von dem Segen, den Jakob und nicht Esau empfing und worin Gott Jakob das Land Kanaan verheißen hatte. Und alle anderen Völker Kanaans haben auch davon gewiß mehr gewußt als wir, gewöhnlich denken. Die Amalekiter aber haben sich weder dadurch, noch durch die Kunde von den großen Wundern und Taten Gottes, die Er dem Volke Israel erwiesen hatte, die Kunde von den zehn Plagen in Ägypten, dem Untergang Pharaos in den Wassern des Roten Meeres und dem Durchzug der Kinder Israel durch dasselbe, die sie gewiß vernommen haben, zurückhalten lassen. Sie fürchteten Gott nicht, heißt es in dem 5. Buche Mosis Kap. 25. Sie scheuten Ihn nicht, den lebendigen Gott, der doch auch ihnen durch die Wunder an Israel erwiesen, bekannt geworden war, sondern sie griffen Israel an, denn sie wollten sich nicht beugen unter des lebendigen Gottes Hand und Gericht und wollten Gottes Rat und Plan mit Israel verhindern, daß Israel nicht in Kanaan käme. Also stellten sie sich Gott in den Weg. Was wäre aus der Verheißung Gottes geworden, wenn es ihnen gelungen wäre, Israel allmählich aufzureiben? Wie hätte Christus, der Verheißene, geboren werden können? Wir sehen hier die Macht des Satans, die Macht der Finsternis, die schon in Ägypten Israel und mit Israel den verheißenen Samen auszurotten suchte, und welcher sich nun der Amalekiter bedienten. Gottes Verheißung, Gottes Rat, Gottes Volk und Sein Christus sollen vernichtet werden. Und wo das geschieht, da richtet sich der Angriff erst gegen die Schwachen; wie Pharaos erst die Knäblein töten ließ, so tötet Amalek hier die Müden und Matten, die Elenden in Israel. So sehen wir in diesem Überfall Amaleks ein Werk des Satans. Wir

gedenken dabei unwillkürlich an den Überfall unseres Volkes, der lange geplant war von unsern Feinden. Sie fürchteten Gott nicht. Sie suchten unsern Untergang. Der Satan hat sie dazu getrieben. Sie wollten Deutschland den Segen nehmen, den Gott ihm hatte zuteil werden lassen, und der Teufel will ihm das Evangelium rauben. Warum wehrt der Herr nicht dem Feinde? Warum mußte Israel von Amalek erst viel leiden und warum haben wir von unsern Feinden viel leiden müssen und haben noch jetzt viele Not zu erdulden? Warum wird so mancher Müde und Matte erschlagen?

Gott der Herr regiert. Er läßt es den Feinden zwar nicht gelingen; dennoch bedient Er Sich der Feinde, ja des Satans selbst, um Sein Volk zu strafen, zu züchtigen und zu prüfen. So waren die Überfälle Amaleks für Israel eine schwere Prüfung, und ist die Not die über uns gekommen ist, auch für uns eine schwere Züchtigung.

Ist nicht Israels Sünde auch unsere Sünde? Von dem Volke Israel berichtet Moses, daß es nach dem Auszug aus Ägyptenland furchtbaren Unglauben und Undank zeigte. Wie sank bereits vor dem Roten Meere, als Pharao in ihrem Rücken erschien, aller Mut dahin! Wie konnte ein Volk das so sichtbar Gottes Allmacht und Gnade erfahren hatte, zu Moses sagen: „Waren nicht Gräber in Ägypten, daß du uns mußt wegführen, daß wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das getan, daß du uns aus Ägypten geführt hast?“ – Als sie dann durch Gottes Gnade errettet waren und gen Mara kamen, murrete das Volk, weil das Wasser dort bitter war und sprach: „Was sollen wir trinken?“ Als nun der Herr das Wasser süß gemacht hatte und das Volk in die Wüste Sin gekommen war, anderthalb Monat, nachdem sie aus Ägypten gezogen waren, da murrete die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste und sprach: „Wollte Gott wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brots zu essen, denn ihr habt uns darum ausgeführt in die Wüste, daß ihr diese ganze Gemeine Hungers sterben lasset“. Gott gab ihnen darauf das Manna und die Wachteln. Aus der Wüste Sin kamen sie nach Raphidim. Da fing das Volk wieder an zu murren, denn es hatte kein Wasser zu trinken. Es kam sogar so weit, daß Moses zum Herren schrie: „Was soll ich mit dem Volk tun? Es fehlet nicht viel, sie werden mich noch steinigen“. Wieder half der Herr. Moses mußte mit dem Stabe auf den Felsen schlagen und da floß Wasser heraus. Da hieß man den Ort Massa und Meriba um des Zanks willen der Kinder Israels, und daß sie den Herrn versucht halten und gesagte „Ist der Herr unter uns oder nicht?“

Gewiß waren die Nöte, in welche das Volk geriet, nicht gering. Aber doch: Welch schrecklicher Unglaube! Welcher Undank! Welche Sünde und Verkehrtheit bei dem Volke, dem der Herr immer wieder so wunderbar geholfen. – Da kam Amalek und stritte wider Israel in Raphidim, eben bei Massa und Meriba. Ist darin nicht Gottes Hand, die Sein Volk züchtigt?

Aber meine Teuern, sehen wir nicht dieselben Sünden, denselben Unglauben, denselben Undank bei uns? Wie bald werden Gottes Wohltaten von uns vergessen! Und erhebt sich dann neue Not, dann muß Gott gleich zur Stelle sein. Wir versuchen Ihn, fordern Ihn heraus und sagen: „Ist der Herr unter uns oder nicht? Welches Murren, welche Unzufriedenheit, welche Undankbarkeit und welcher Unglaube! Da muß dann wohl Prüfung auf Prüfung, und Not auf Not kommen. Gott läßt unsere Feinde über uns kommen. Da soll es sich denn zeigen; ob Er unter uns ist oder nicht. Die Amalekiter bedrängen uns. Nicht bloß äußere Feinde, auch die innern Feinde, Teufel, Welt und das eigene Fleisch. Sie werfen sich gerade auf dir Schwachen und Elenden, auf die Müden und Matten, um sie zu zerschlagen. Die Not wird groß. Er züchtigt uns, aber nicht, um uns zu verderben, sondern zu unserm Nutzen, auf daß wir uns zu Ihm bekehren sollen von allen unsern Sünden, von unserm Unglauben, unserer Undankbarkeit. Er will uns auch zeigen, daß Er uns trotz unserer Ver-

kehrtheiten nicht verwirft. „Züchtigt Er, – Sein Zorn wird doch nicht ewig währen“. Das sehen wir auch hier.

2. „Der Sieg Mosis, eine Erhörung des Gebets“.

Als die Amalekiter Israel bedrängten, hat Moses getan, was auf seinem Wege lag. Er hat den Josua zum Feldhauptmann bestellt. Josua war noch jung. Aber Moses wußte, daß er Gott fürchtete und dem Herrn diente. Josua mußte Männer erwählen und wider Amalek streiten in offener Feldschlacht.

Das war ein großes Wagnis. Die Amalekiter waren geübte Krieger. Was wußte Israel vom Kampfe? Sie hatten in Ägypten Frondienste geleistet, wie konnten sie das Schwert führen? Und was sollte der junge Josua an der Spitze des Volkes? Wo hatte der die Kriegskunst gelernt? Es mußte alles gewagt werden. Es ging um den Glauben. Auf eigene Macht und Kraft war kein Verlaß. Und was sollte daraus werden, wenn Amalek siegte? Da mag Josua und die mit ihm waren, wohl besorgt gewesen sein. Meine Lieben, erfüllt uns nicht auch immer wieder die Sorge um unser Heer, um unsere Männer, die draußen stehen? Und werden sie nicht auch selbst in Sorge sein? Es ist ja ein so schwerer Streit, und der Feinde sind so viele. Es geht hier auch um den Glauben. Und noch vielmehr geht es in *dem* Kampf um den Glauben, den wir im Innern zu streiten haben, in dem Kampf mit den Feinden der Seele, dem Kampf mit allen Zweifeln und argen Gedanken aus der Hölle. Wer kann da überwinden, wenn es im Innern heißt: „Ist nun der Herr mit dir oder nicht?“ Ist Er dein Erbarmer oder nicht? Meint Er es gut mit dir oder nicht? Will Er dein Helfer in der Not sein oder nicht? Hat Er dir die Sünde vergeben oder nicht? Will Er dich verderben oder dich selig machen? Wo ist da die Kraft, den Sieg davon zu tragen?

Moses wußte, wo die Kraft, die Stärke, die Errettung war. Darum spricht er zu Josua: „Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben“. Warum stellt sich Moses auf des Berges Spitze? Alles Volk soll ihn sehen, wie er da steht mit erhobenen Händen, in der einen Hand den Stab, der eine Schlange gewesen war und wieder zum Stabe geworden war zum Zeugnis für Israel und Pharaon, daß der Herr Moses gesandt hatte. Denselben Stab hatte Moses auch über das Rote Meer ausgestreckt, und Gott hatte die Wasser geteilt. Mit diesem Stabe hatte er den Felsen in Raphidim geschlagen, daß Wasser heraus floß. So war dieser Stab ein Zeichen der Macht und Gnade Gottes für Sein Volk, ein Zeugnis der Erbarmung Gottes in Christo Jesu, das uns daran erinnert, daß Er, unser Heiland, unsere Schlangenbosheit trug, daß Er Sich warf ins Meer des Zornes Gottes, damit wir trockenen Fußes hindurch gingen, und daß Er alle Schläge, die Verdammung des Gesetzes erduldeten wegen unserer Herzenshärte. Dieser Stab vergegenwärtigt gleichsam für das Volk alle Wunder des Herrn. Er ist der Stab Gottes.

Haben wir auch solchen Stab? Gewißlich, es ist das Wort unseres Gottes, es sind alle Gottesverheißungen, die „Ja“ in Christo und „Amen“ in Ihm sind. Darum sagt der 23. Psalm: „Dein Stecken und Stab trösten mich“. Verbindet nicht der Herr mit Seinem Worte alle Wunder? Spricht Er nicht ein Wort und siehe, Sünde und Schuld ist vergeben um Deswillen, der wie die eherne Schlange am Kreuze hing? Tiefe Wasser teilen sich, daß du mitten durch Not und Tod hindurch gehst, Felsen geben Wasser. Ja, Christus Selbst, der die Felsenhärte deiner Sünde in Sich aufnahm, wird dir eine Quelle lebendigen Wassers des Trostes und der Erquickung. So ist das Wort unser Stab.

Den Stab hält Moses in der Hand auf des Berges Spitze. So hält Moses dem Volke alle Wunder Gottes vor, daß das Volk, wenn es ihn da in der Ferne stehen sah mit dem Stabe Gottes, nicht verzagte, sondern glaubte an den Gott, der Wunder tun kann, der Schlangen bändigt, Wasser teilt, Felsen spaltet, Errettung gibt einem elenden und sündigen Volke, und alle Feinde wie Pharaon in des

Meeres Tiefe umkommen läßt. Und so hält Gott uns Sein Wort vor, das Wort, mit welchem Er ehemals große Wunder getan hat und auch heute noch tut, daß wir nicht verzagen, sondern glauben, und im Glauben kämpfen und im Glauben alle Feinde überwinden.

Moses hält aber den Stab nicht allein dem Volke vor zum Zeugnis des Glaubens, sondern auch Gott, dem Herrn, Selbst. Denn er stieg zum Gebet auf die Spitze des Berges zusammen mit Aaron, seinem Bruder, und Hur, also mit Männern, die den Herrn kannten wie Josua, und mit Mose im Glauben, in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes verbunden waren, während Josua tat, wie ihm Mose befohlen hatte, seine und der Männer Seele befehlend in Gottes Hand, die mächtig ist zur Errettung von allen Feinden, also handelnd im Gehorsam des Glaubens.

Die Schlacht begann. Es war ein heißes Ringen. Nicht mit einem Schlag war Amalek besiegt. Der Kampf wogte hin und her. Die Entscheidung war fraglich. Der Feind war mächtig. Es war, wie wir es in diesen Tagen erleben. Wer wird siegen? So fragte Israel. Wir fragen: Wie wird es in Österreich gehen, in Galizien? Wird unser tapferer General von Hindenburg, der in der vergangenen Woche nach unserer Heimat telegraphierte: „Gott, der Herr, wird weiter helfen“, in dem unwegsamen Rußland sich halten und weiter vordringen können? Wird er nicht zuschanden werden im Glauben? Werden die Franzosen und Engländer wirklich besiegt werden? Und wie wird es zur See gehen, wenn dort der Kampf beginnt? Und in den überseeischen Besitzungen? Der Kampf wogt hin und her. Hier Vordringen, dort Stillstehen, an andern Orten Zurückweichen! Und wie geht es im geistlichen Kampfe? Lies Römer 7! Wer behält den Sieg? Wer überwindet? Sünde, Tod, Teufel, Welt, Verführung, Zweifel, Verzagen, Gleichgültigkeit, Verzweiflung, oder der Glauben? Die Hoffnung? Die Liebe? Gottes Gebot, Wahrheit und Ehre? Wie wogt der Streit hin und her, so lange wir in diesem Leben sind. Welche Wasser gewinnen die Oberhand, die Wasser der Gnade, oder die Wasser des Zorngerichts? Aber was lehrt uns jener Mann auf des Berges Spitze mit aufgehobenen Händen, mit aufgehobenem Stabe? Das lehrt er: Dort oben wohnt unser Gott, dort oben ist der Erbarmer. Der allein ist unsere Hilfe und Kraft. Der ist ein Gott, der Wunder tut, Den ruft an!

Moses hat Gott angerufen in heißem Gebet und Flehen für sein Volk. Darum erhob er die Hände, denn wenn man im Volke Israel betete, faltete man nicht die Hände, man hob sie empor zu Gott, auf Ihn hinweisend, Ihn preisend, nach Ihm sich ausstreckend, Ihn ergreifend, von Ihm die Gabe der Gnade erflehend. In dem Gebet selbst bekennt Moses seine Sünde und seines Volkes Sünde. Er hat zu Gott gesagt: „Vergib doch und hilf doch!“ Und er hat Gott vorgehalten Seine Verheißung: „Herr, Du hast doch gesagt, Du wollest dieses Volkes Gott sein, hilf uns doch!“

Und wenn nun Moses betete, flehte, dann half der Herr, – dann war der Sieg auf Israels Seite. Denn Gott ist ein Erhörer des Gebets. Bete nur, wende dich zu Ihm! „Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir“, steht geschrieben. So gibt Gott auch heute noch den Sieg über äußere und innere Feinde, Feinde des Landes und Feinde der Seele, auf unser Gebet. Er will uns arme nützliche Menschen hören und erhören; Er, der große Gott, erhört Staub und Asche. Er hilft, aber nicht um unsere Gebete, sondern auf unser Gebet. In unserm Gebet liegt keine Würdigkeit und kein Verdienst; dennoch wendet Gott Sich zum Gebet der Elenden und: „Erhören war stets, ist noch Sein Ruhm“. Und so vermag das Gebet des Gerechten, der durch den Glauben gerecht ist, indem er, so sündig wie er ist, Ihm die Ehre gibt und sich an Ihn klammert, viel. Elias betete, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht, und er betete abermal, und es regnete. Moses betete, und Gott half Josua wider Amalek. Sollte Gott nicht auch heute noch derselbe Erhörer des Gebetes sein?

Aber freilich: der Streit ist groß, der Feind mächtig und unsere Kraft, namentlich, wenn es gilt zu beten, ist schwach. Wie bald erlahmt das Gebet, besonders wenn der Streit so lange dauert. Da läßt man die Hände sinken wie Moses. Es lag gewiß nicht an dem äußerlichen Sinkenlassen der Arme,

daß Amalek siegte, auch nicht an dem Gebet, als sei es ein zu leistendes Werk, wenn es heißt: „Dieweil Moses seine Hände empor hielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek“. Es steht dies aber geschrieben, daß wir lernen, daß es geht um das Anhalten. Er geht darum, daß wir durchringen, durchbrechen im Gebet. „Haltet an am Gebet“, steht geschrieben. Und unser Herr gab das Gleichnis von der Witwe und dem ungerechten Richter, daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte. Nur wer bis ans Ende beharret, wird selig. Und in Psalm 123 heißt es: „Also sehen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott, bis Er uns gnädig sei“.

Moses war ein Mensch wie wir. Seine körperlichen Kräfte erlahmten, aber gewiß auch die Kräfte der Seele. Ringe einmal mit deinem Gott! O wenn dann alles dich verdammt, eigne Sünde, eigne Schuld, der Deinen Sünde und Schuld, deiner Gemeinde, deines Volkes und Landes Sünde und Schuld, und alle Teufel dir zuraunen: „Gottes Zorn wird dich dein Volk doch verzehren; der Undank, der Unglaube, das Murren, die Ungerechtigkeit war zu schlimm, der Feind ist zu mächtig“, – dann sinken die Hände, der Geist wird gedämpft, der Glaube schwindet und damit bekommt Amalek, bekommt der Feind neue Macht und Kraft, daß du vollends am Boden liegst.

Aber wie tröstlich ist in solcher Not die Gemeinschaft des Glaubens, die Gemeinschaft der Liebe und der Hoffnung und die Gemeinschaft des Geistes und der Heiligen. Sinkt der eine, so hilft ihm der andere auf. Aaron und Hur halfen Mose V. 12. Sie nahmen einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setzte. Aaron aber und Hur unterhielten seine Hände, auf jeglicher Seite einer. Also blieben seine Hände steif, bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe. Gott hörte das Gebet, das Anhalten, das Flehen.

Meine Lieben es hat Einer in den Tagen Seines Fleisches noch ganz anders zu Gott gebetet als Moses; Der hatte niemand, der Ihm half. Es ist unser Herr Jesus Christus; wie einsam hat Er gerungen in Gethsemane und auf Golgatha. Moses ist Jesu Abbild, Er mußte aber zugleich als Josua kämpfen mit allen geistlichen Mächten der Hölle. Es ist um Seinetwillen, daß Moses erhört wurde. Es ist auch um Seinetwillen, daß wir Erhörung finden. Und noch steht Er da, nicht auf eines irdischen Berges Spitze, sondern im Himmel zur Rechten Gottes des Vaters. Nicht mit einem irdischen Stabe, sondern mit Seinem Blute, und ist unser Fürsprecher, der für uns Fürbitte einlegt, wie der Apostel schreibt: „Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns“. Er sendet von dort Seinen Geist herab, und wenn wir mit unserm Beten nicht mehr voran können, vertritt uns derselbe Geist mit unaussprechlichem Seufzen. Und es ist in diesem Geiste, daß der Bruder dem Bruder zuruft: „Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber hernach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Kniee, und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde“. Hebr. 12,11-13.

Wohlan: Durchgerungen, durchgebetet! Der Durchbrecher ist für uns durchgebrochen. Ihm nach! Der Sieg ist unser um Seiner Fürbitte willen. Amalek, – alle Feinde Gottes und der Seele wird unser Josua, unser Jesus dämpfen mit Seines Schwertes Schärfe, mit Seinem Wort in Seinem Gericht.

3. Gottes zukünftiges Gericht über Amalek und das Bekenntnis Mosis.

Amalek war gedämpft. Die Müden und Matten, die Elenden in Israel, die nicht voran konnten, brauchten sich nun nicht mehr zu fürchten. Aber damit war Amalek noch nicht ausgerottet. Dieses Volk sollte sich noch oft erheben wider Israel. Als Israel in die Nähe des Landes Kanaan kam, lagerte sich Amalek drohend unter den Völkern, die dem Volk des Herrn den Eingang in das ihm vom Herrn verheißene Land verwehrten. So sah Bileam es. Zu der Richter Zeiten haben die Midianiter

und Amalekiter das Volk schrecklich gequält, wenn sie mit ihren Horden alles, auch das Allernötigste, raubten. Die Kinder Israels mußten sich in Klüften und Höhlen verbergen vor ihrer Menge, die alles Gewächs auf dem Lande verdarb und den Kindern Israels nichts an Nahrung übrig ließ, weder Schaf, noch Ochsen, noch Esel, denn sie kamen herauf mit ihrem Vieh und Hütten, wie eine große Menge Heuschrecken. Durch Gideon wurden sie aber gedämpft. Amalek aber blieb doch noch der böse Feind Israels, der ihm das verheißene Land verderben wollte.

Dennoch sollte er ausgerottet werden. Denn Gott ist ein heiliger Gott, und alle Feinde, die sich Seinem Worte und Seiner Wahrheit widersetzen, werden zermalmt. So lesen wir denn, daß der Herr zu Mose sprach: „Schreibe das zum Gedächtnis in ein Buch und befehle es in die Ohren Josuas; denn Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke“, d. h. daß er als Volk nicht mehr mitgezählt wird. An dieses Wort erinnert Moses noch einmal in dem 5. Buche, und Bileam weissagt dem Amalek: „Zuletzt wirst du gar umkommen“. Samuel hat dieses Befehles des Herrn gedacht und Saul befohlen, Amalek auszurotten. Saul hat das Strafgericht zwar vollzogen; es war aber keine heilige Liebe zu dem Volke des Herrn da, sonst hätte er den König Agag nicht leben lassen. Erst David hat die letzten überbleibenden ausgetilgt. Gott ist ein heiliger Gott. Er rächt den an Seinem Volke begangenen Frevel. Amalek ist uns ein Bild aller Feinde des Herrn und der Feinde derer, die auf den Herrn hoffen. Zum ewigen Troste steht geschrieben für dieses Volk des Herrn: „Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen, daß man seiner nicht mehr gedenke“. Darum blicke hinauf, du Volk des Herrn; es soll dem Feinde nicht gelingen! Gott hat den rechten Josua, den rechten Gideon gegeben.

„Mit uns'rer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott Selbst hat erkoren. Und fragst du, wer Er ist? Er heißet Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott, das Feld muß Er behalten“.

Ihm zu Ehren baute Moses den Altar und hieß ihn: „Der Herr Nissi“. Einen Altar! Warum? Damit bekannte Moses, daß Israel den Sieg über Amalek nicht verdient hatte, daß der Herr geholfen habe nur um Dessentwillen, der willig war, den Zorn Gottes, den wir, ebenso wie Amalek, verdient haben, zu tragen. Auf dem Altar müßten wir verbrannt werden aller unserer Missetat wegen; aber bei Gott ist Gnade und Erlösung. Er gibt einen Stellvertreter. Den Altar nannte Moses: „Der Herr Nissi“, d. i., der Herr ist mein Panier, mein Banner, mein Feldzeichen, meine Fahne. – – Wie wunderbar lehrt uns hier der Geist in allem unserm Kampf und Streit zu schauen auf Christum, auf den Gekreuzigten. Der ist unser Banner in der Schlacht wider Amalek. „In diesem Zeichen wirst du siegen“ hieß es zu einem Könige. Laßt auch uns schauen in unserm Kampf wider alle unsere Feinde auf dieses Zeichen, auf diese Siegesfahne, auf Christum, das Lamm Gottes, das geschlachtet wurde zu unserer Erlösung,

Die letzten Worte Vers 16 sind schwer zu fassen. Viele denken an einen Eidschwur des Herrn, der auf Seinem Thron die Hand zum Eidschwur emporhebt, Er werde wider Amalek streiten von Kind zu Kindeskind. Andere denken an die Hand des Herrn, die hilft und niederwirft, an Seinen Geist und Sein Wort. Es ist aber auch sehr schön, wie wir es hier übersetzt finden: daß es nämlich ein Malzeichen bei dem Stuhl des Herrn ist, daß der Herr streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind, was nach Geist diesen Trost uns gibt, daß Christi Opfer und Wunden uns eine gewisse Bürgschaft sind, daß der Herr in Seinem Gerichte von Geschlecht zu Geschlecht streitet wider alle, welche Seinem Volke das verheißene Erbe nicht gönnen, das Gott ihnen zugesagt hat. Ist Amalek besiegt auf Golgatha, er wird auch ferner besiegt werden, bis er gar ausgerottet ist. Des Herrn Volk aber wird von Kind zu Kindeskind, geschart um den Herrn, der ihr Panier ist, der ihnen voranleuch-

tet, – wie Er gekreuzigt ist, – in allem Kampf und aller Not bewahrt, bis es antrete das himmlische Erbe, das Kanaan dort oben. Amen!

Schlußgesang

Lied 30,3

Im Leben Christus kommt hervor,
Die Feind' nimmt Er gefangen,
Zerbricht der Hölle Schluß und Tor,
Trägt weg den Raub mit Prangen.
Nichts ist, das in dem Siegeslauf
Den starken Held kann halten auf,
All's liegt da überwunden.